

deskriptiver als analytischer Weise zum Nachdenken über die Gründe für die Unbeweglichkeit des cisleithanisch-geprägten Schulsystems der ČSR anregen und auch Fortschritte der ČSR in der Frauenbildung oder der Sonderpädagogik (Rudolf Jedlička, František Bakule, Přemysl Pitter) thematisieren.

Das Ziel des Bandes, die „Hauptprobleme der Bildungspolitik“ (S. 9) der ČSR zusammenzufassen, kann jedoch nur mit einem engen Fokus auf erziehungswissenschaftliche Fragen als gelungen erachtet werden. Auf die Analyse der Reformdiskussionen im gesellschaftspolitischen Kontext ebenso wie auf sudetendeutsche Reformversuche über das Jahr 1933 hinaus verzichten die Autoren mit der Begründung, es handle sich um eine „politische Angelegenheit“ und nicht um ein fachlich-pädagogisches Problem (S. 249). Weiter reproduzieren die Autoren mit ihrer wenig kritischen Einordnung zur deutschen Ablehnung von Přihodas Schulreformentwurf das zeitgenössische Bild der reformwilligen, liberalen Tschechen auf der einen und der antiliberalen und sich radikalisierten Deutschen auf der anderen Seite. Auch fehlt dem Leser der ergänzende Blick von oben, der die Interessen und Ursachen für die Zurückhaltung des Staates erklären würde, welcher die Agenda der zivilgesellschaftlichen Reforminitiativen teils übernahm – 1928 wurde das Pädagogische Institut verstaatlicht – aber selbst nichts unternahm. Außerdem wird der nationale Aspekt des als „nationalen Schulwesens“ betitelten Bandes überraschenderweise nicht problematisiert.

Trotz fehlender Kontextualisierung und begrenzter Interpretationskraft fasst der Band in einer übersichtlichen Art und Weise die Ergebnisse der tschechischen Forschung im Bereich der Erziehungswissenschaft für die Erste Tschechoslowakische Republik zusammen. Er gibt ein relevantes historisches Bild der Spannung zwischen Fortschritt und Tradition wieder, in der nicht nur das Schulsystem, sondern auch der Staat selbst begriffen war.

České Budějovice

Mikuláš Zvánovec

Šustrová, Radka: Zastřené počátky sociálního státu. Nacionalismus a sociální politika v Protektorátu Čechy a Morava [Verschleierte Anfänge des Wohlfahrtsstaates. Nationalismus und Sozialpolitik im Protektorat Böhmen und Mähren].

Argo/Masarykův ústav a Archiv AV ČR, Praha 2020, 530 S. (Edice každodenní život 76), zahlreiche Tabellen und Abbildungen, ISBN 978-80-257-3280-9.

Die Geschichte des Protektorats Böhmen und Mähren und der deutschen Besatzung war seit der politischen Wende 1989 Gegenstand zahlreicher Studien der Geschichtswissenschaft. Monografien tschechischer Historiker gab es dabei jedoch nur eine Handvoll. Ohne Übertreibung lässt sich nun konstatieren, dass das Buch der in Prag tätigen Historikerin Radka Šustrová einem Meilenstein in der Protektoratsforschung gleicht. Bei dem hier zu besprechenden Band handelt es sich um eine überarbeitete Fassung ihrer 2018 an der Karls-Universität in Prag verteidigten Dissertationsschrift. Šustrová stellte ihre Fähigkeiten bereits 2012 mit einer Studie zur Kinderland-

verschickung unter Beweis.¹ Es folgten zahlreiche Artikel zu Fragen der deutschen Besatzung, unter anderem auch zur Sozialpolitik unter Reinhard Heydrich.

Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel. In der Einleitung geht Šustrová dezidiert auf die Forschung zum Dritten Reich und zum Protektorat im Besonderen ein. Ihren sozialgeschichtlichen Forschungsansatz rechtfertigt sie mit der Schlussfolgerung, die auf Ereignisgeschichte konzentrierte Forschung sei bisher nicht in der Lage gewesen, die Realität des Protektorats darzustellen, welche die Autorin als sehr vielfältig, zweifellos kompliziert und voller innerer Widersprüche beschreibt (S. 12). Ihre Untersuchung legt nun den Fokus auf die Sozialpolitik während der Protektoratszeit und beleuchtet dezidiert auch die Rolle tschechischer Akteure.

Die Studie greift auf eine breite Basis an Dokumenten aus tschechischen lokalen, regionalen und zentralen Archiven zurück, aber berücksichtigt auch solche des Bundesarchivs und des Auswärtigen Amtes in Berlin. Neben Archivmaterial bilden zahlreiche zeitgenössische Fachpublikationen zur Sozialpolitik sowie Sachliteratur das Quellenkorpus der Untersuchung. Methodisch nähert sich die Autorin der Thematik unter Zuhilfenahme der Biopolitik Michel Foucaults, welche sie jedoch bezogen auf das Protektorat wie folgt konkretisiert:

Biopolitik [...] wird als eine Gesamtheit von Machtformen verstanden, die im sozialen Bereich mit dem Ziel der Rationalisierung, Disziplinierung und Sicherung des Systems wirken, auf dem die Lebensfähigkeit der Gesellschaft beruht. Konkret geht es um die Arbeitstätigkeit und Leistungsfähigkeit der Bevölkerung, die durch das Vorhandensein anderer sozialpolitischer Systeme und Instrumente, wie etwa der medizinischen Versorgung oder der Sozialversicherung, bedingt ist (S. 27).

Zunächst widmet sich Šustrová den Debatten um die Sozialpolitik der Ersten Tschechoslowakischen Republik, um dann im zweiten Kapitel die Transformation der Gesellschaft in der Zeit nach dem Münchener Abkommen (S. 45-69) und zu Beginn der deutschen Besatzung (S. 69-159) zu untersuchen. Hier spricht sie zuspitzend von einer „Herbstrevolution“, die im Versuch gemündet sei, eine „nationale Gemeinschaft“ (národní pospolitost) zu stiften; das tschechische Gegenstück zur nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“. Im dritten Kapitel (S. 159-221) konzentriert sich die Autorin auf die Institutionen und Werkzeuge dieser rassistisch geprägten tschechischen „Volksgemeinschaft“. Im Zentrum steht unter anderem die Protektorats-Organisation „Národní souručenství“ (Nationale Gemeinschaft). Die Kapitel vier bis sechs konzentrieren sich auf Kernelemente der Sozialpolitik: Arbeit (S. 221-277), Gesundheit (S. 277-345) und Familie (S. 345-403). Jedes dieser Kapitel endet mit einer Diskussion zur Rolle tschechischer zeitgenössischer Experten im entsprechenden Feld.

Šustrová zeigt, dass die Sozialpolitik im Protektorat keineswegs erst unter Heydrich begann. Der Rückgriff der Protektoratsregierung auf Instrumente der sozialen Sicherung sei eine kontinuierliche Fortführung der Zwischenkriegspraxis und stelle

¹ Šustrová, Radka: Pod ochranou protektorátu. Kinderlandverschickung v Čechách a na Moravě. Politika, každodennost a paměť 1940-1945 [Unter dem Schutz des Protektorats. Die Kinderlandverschickung in Böhmen und Mähren: Politik, Alltag und Erinnerung 1940-1945]. Praha 2012 (Fontes 7).

keinen Bruch in der Entwicklung des Sozialstaates dar. Daraus schlussfolgert Šustrová, dass die Nachkriegssozialpolitik in großem Maße auf der Sozialpolitik des Protektorats aufbaute und ohne diese nicht denkbar gewesen wäre. Die Autorin belegt, dass es einerseits zu einer stark nationalistischen und ausgrenzenden Politik der tschechischen Regierung nach dem Münchner Abkommen kam (vor allem im Zuge des Ermächtigungsgesetzes vom 15. Dezember 1938), was dazu führte, dass Juden aus zahlreichen Funktionen des Staatsdienstes wie etwa der Armee ausgeschlossen und Roma kriminalisiert wurden (S. 72f.). In dieser Periode fand eine Abkehr vom „Tschechoslowakismus“ hin zur ausschließlichen Förderung der tschechischen Nation statt, die „befreit“ von Juden, Polen und Roma sein sollte. Šustrová argumentiert, dass das Protektorat zwar Teil des Reichsgebiets war und die Exekutivgewalt vom deutschen Besatzungsapparat ausging, die Sozialpolitik im Protektorat sich aber in erster Linie an die tschechische Bevölkerung richtete. In diesem Punkt unterscheidet sich der Ansatz der Autorin maßgeblich von vorangegangenen Studien zur Thematik, die die Sozialpolitik als „soziale Demagogie“ interpretiert hätten (S. 20). Šustrová kann zeigen, dass die Umsetzung in der Hand tschechischer Experten lag, die sich dabei hauptsächlich auf den tschechischen Verwaltungsapparat stützten. Die proaktive Beteiligung der tschechischen Akteure an der ausgrenzenden Sozialpolitik wirkte sich in nicht unbedeutender Weise stabilisierend auf die Legitimität des Systems aus. Somit setzte sich das Regime im Protektorat aus einer nationalen und einer rassistischen sozialen Komponente zusammen, weshalb Šustrová von einem tschechischen „nationalsozialistischen“ (S. 404) Regime spricht.

Die Motivation der tschechischen Akteure, sich an dieser rassistischen und segregierenden Sozialpolitik zu beteiligen, war laut der Autorin vielschichtig: Oft sahen sie eine Chance, nun eine Sozialpolitik zu verwirklichen, die ihnen in der liberalen Tschechoslowakei verwehrt geblieben war. Sie stellt deshalb die These auf, dass bereits vor 1945 eine Aufbau-Stimmung (*budovatelský étos*) innerhalb dieser tschechischen Eliten geherrscht hätte (S. 407 f.).

Man muss sich Šustrová in ihren – manchmal etwas überspitzten – Schlussfolgerungen nicht immer anschließen, um ihr Buch gewinnbringend zu lesen. Dies liegt vor allem an der Fähigkeit der Autorin, die Geschehnisse in den breiteren Kontext des Dritten Reiches bzw. der deutschen Besatzung Europas einzuordnen und vor dem Hintergrund des „Jahrhunderts der Extreme“ zu deuten. Hervorgehoben werden sollte auch, dass im Anhang sämtliche Reichs- wie Protektoratsgesetztexte, die im Zusammenhang mit dem Aufbau des Sozialstaates veröffentlicht wurden, chronologisch aufgelistet sind. Insgesamt stellt die Studie von Radka Šustrová eine der wichtigsten Publikationen zur Geschichte des Protektorats seit der Wende von 1989 dar.